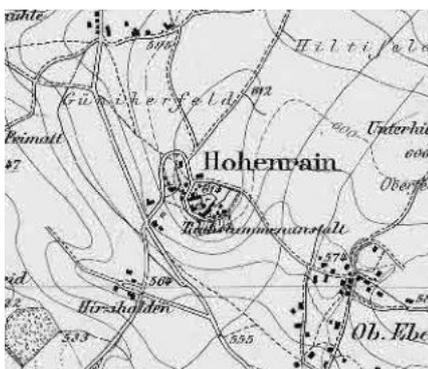




Flugbild Bruno Pellandini 2006, © Kantonale Denkmalpflege Luzern

Ehemalige Johanniterkommende in einmalig dominanter Situation auf abgeflachtem Hügelsporn, bäuerliche Siedlungsgruppen am Hangfuss. Ordensburg mit mittelalterlichem Kern, barocker Kirche und neugotischer Kapelle neben spätklassizistischem Schulbau an Allee bestandem Platz.



Siegfriedkarte 1888



Landeskarte 2005

Spezialfall

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten

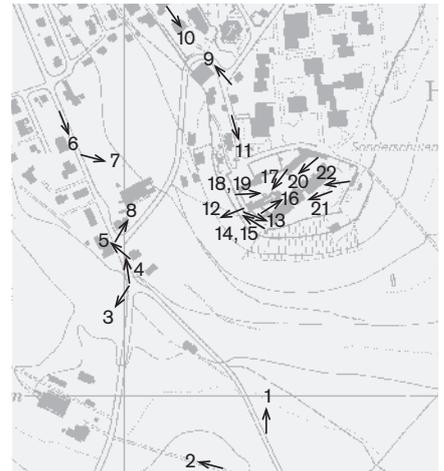




1



2



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2005: 1–16, 18–22
 Aufnahme 2006: 17



3



4



5



6



7



8



9



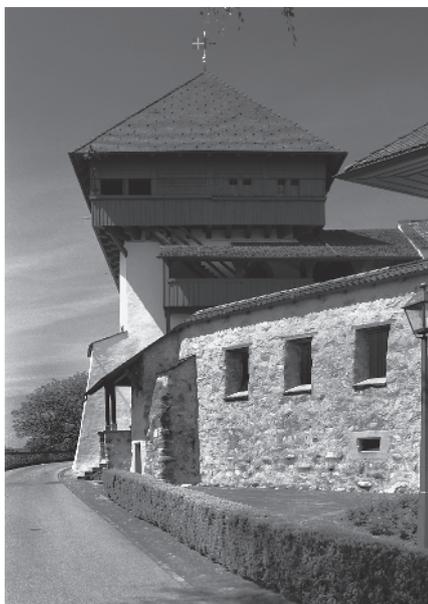
10



11



12



13



14



15



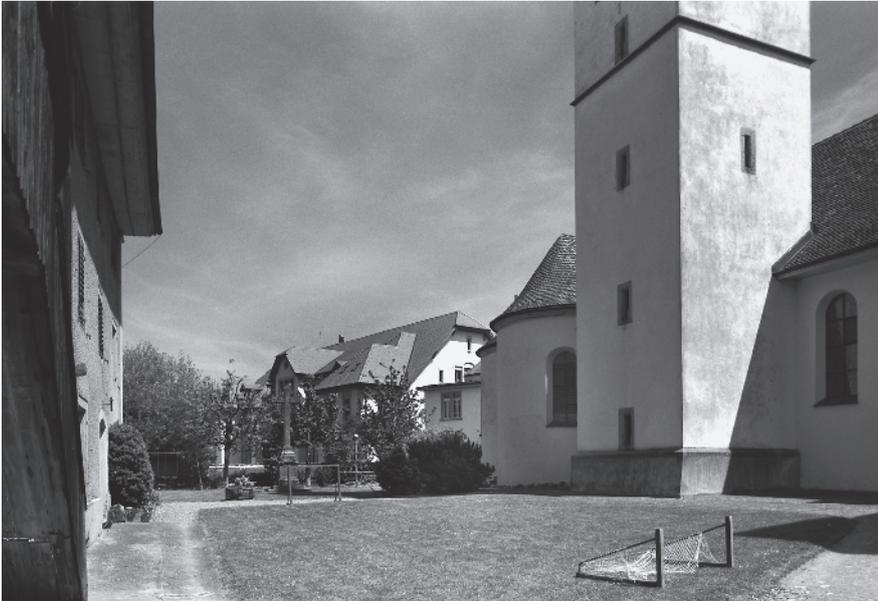
16



17



18



19



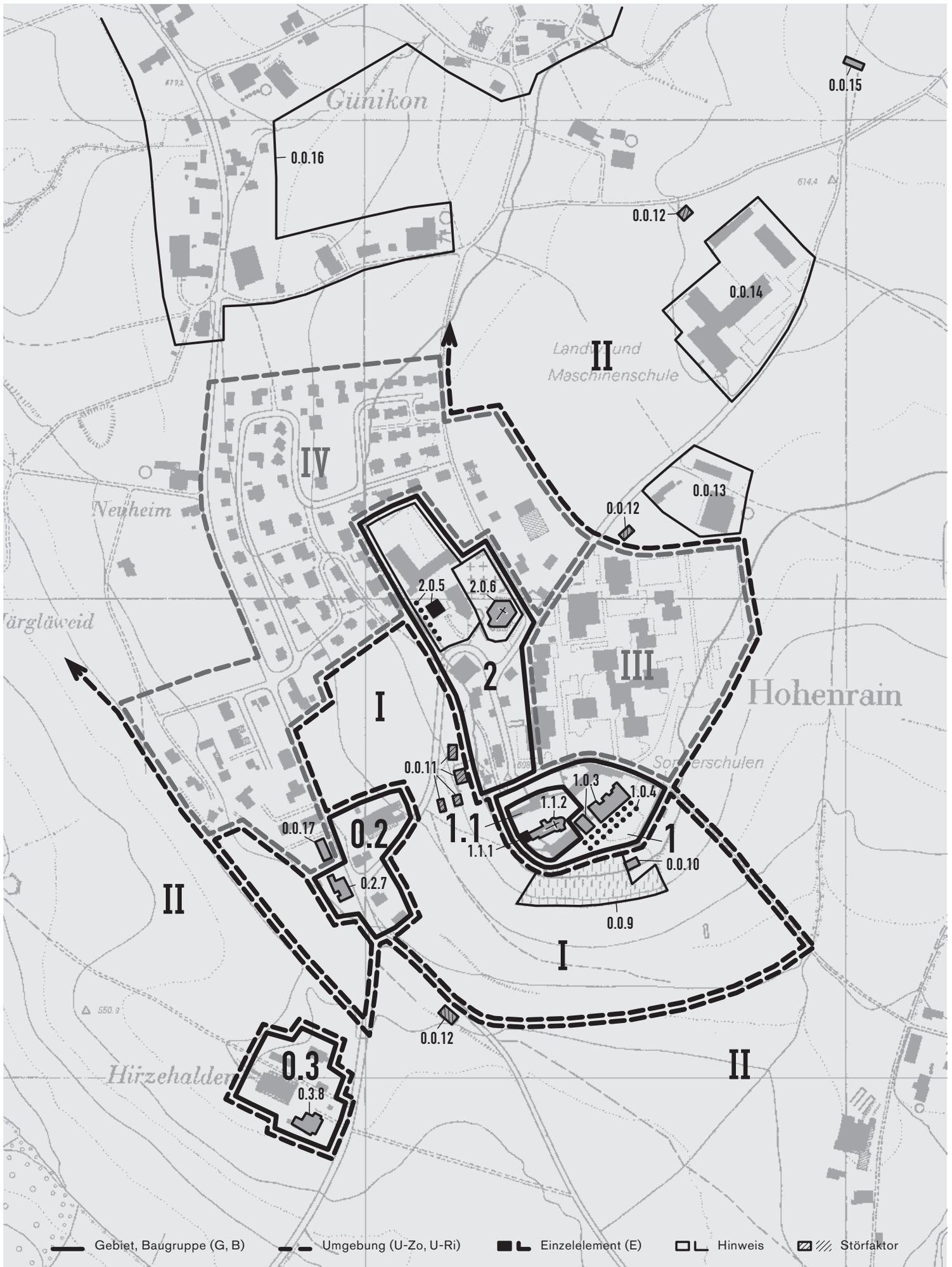
20



21



22



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ummauerter Bezirk mit ehem. Johanniterkomturei und Erweiterungsbauten der Taubstummenanstalt, exponierte Lage auf Hügelsporn	A	×	×	×	A			1,7,11,13–22
B	1.1	Mittelalterlicher Kernbereich der Komturei, Wohnturm, Moserhaus und Hauptbau 14./15. Jh., Kirche und Pfarrhaus 17./18. Jh.	A	×	×	×	A			13–20
G	2	Bebauung entlang Zufahrtsstrasse am Hangrand, locker stehende Wohnhäuser, alter Bauernhof und öffentliche Bauten, 19./20. Jh.	B	/		×	B			8–10
B	0.2	Ensemble an Strassenverzweigung mit Gasthaus, Wohnhäusern und Ökonomiegebäude, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	A			4–8
B	0.3	Hürzehalden, grosses Gehöft in ortsbildwirksamer Lage auf Geländeterrasse, 19./20. Jh.	A	/	/	/	A			2,3
U-Zo	I	Von der Komturei steil abfallende Wiesen und Rebberg, Ortsbildvordergrund	a			×	a			1,7,12
U-Ri	II	Hügelland mit Wiesen, Äckern und hochstämmigen Obstbaumkulturen	a			×	a			12,3
U-Zo	III	Areal des heilpädagogischen Zentrums Hohenrain mit Internat, Bautappen 1961 und 1979/80	b			/	b			
U-Zo	IV	Einfamilienhausquartier, 4. V. 20. Jh.	b			/	b			
E	1.1.1	Wohnturm Roten, mittelalterlicher Mauerbau mit hölzernem Obergraden, Wahrzeichen der ehem. Ordensburg				×	A			1,7,15,17
	1.1.2	Kirche St. Johannes Paptista, schlichter Barockbau von 1694, seitlicher Käsbissenturm von 1550						o		16–20
	1.0.3	Dreigeschossiges Schulhaus unter wuchtigem Gerschilddach, daneben neugotische Kapelle, beide erb. 1904/1906						o		22,21
	1.0.4	Ahornallee						o		22
E	2.0.5	Dorfschulhaus, würfelförmiger Massivbau mit Gerschilddach von 1917, talseitig umfasst von Stützmauer und Baumreihe, Erweiterungsbauten E. 20. Jh.				×	A	o		9,10
	2.0.6	Kirche St. Johannes mit Friedhofanlage, erb. 1965						o		9,10
	0.2.7	Gasthaus «Kreuz», markanter Jugendstilbau am talseitigen Ortsrand, A. 20. Jh.						o		4–6
	0.3.8	Bauernhaus Hürzehalden, verschindelter Holzbau mit zierlichem Dachreiter, erb. M. 19. Jh.						o		
	0.0.9	Rebberg, 3. V. 20. Jh. neu angepflanzt						o		
	0.0.10	Älteres Wohnhaus unterhalb der Umfassungsmauer, stark umgrünt, deshalb kaum störend						o		
	0.0.11	Wohnhäuser in höchst empfindlicher Lage am Hang, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.12	Einzelne Wohnhäuser im sonst unverbauten Agrarland, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.13	Grossgehöft, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.14	Kantonale Landwirtschafts- und Maschinenschule, flacher, mehrteiliger Gebäudekomplex mit Schul-, Werk- und Wohntrakten, eröffnet 1969						o		
	0.0.15	Schützenhaus, verbretterter Walmdachbau, umgebaut E. 20. Jh.						o		
	0.0.16	Günikon, im ISOS Weiler von lokaler Bedeutung						o		
	0.0.17	Gemeindehaus, nüchterner zweigeschossiger Giebelbau aus den 1960er-Jahren						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die 1182/83 als «hospitalis sancti Johannis in Hohenrein» erstmals urkundlich erwähnte Kommende war eine der ältesten Niederlassungen der Johanniter auf dem Boden der heutigen Schweiz. Wie es zu ihrer Gründung kam, ist nicht genau bekannt. Man nimmt an, dass der Ritter Rudolf von Hohenrain seine Stammburg den Johannitern vermachte und dann selber in den Orden eintrat. Bei Ausgrabungen kamen die um 1100 gelegten Grundmauern einer ersten Kirche zum Vorschein sowie Mauerreste von einem im Jahre 1230 bezeugten Gotteshaus der Johanniter. Die heutige Johanniterkirche stammt aus der Barockzeit. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts besass die Kommende Hohenrain bedeutende Güter und auch die Patronatsrechte in vielen umliegenden Orten. Sie bewachte im Mittelalter die Strasse, welche vom Aargau nach Luzern führte und dort Anschluss an die Gotthardroute fand.

Im Ordenshaus lebten etwa zehn Ritter. Sie bereiteten sich vor auf den Dienst im Heiligen Land, um dort die Heiliglandpilger zu verpflegen und bewaffnet zu schützen. Im 15. Jahrhundert, nach dem zweiten Kappelerkrieg, kam die Johanniterkomturei vorübergehend wegen Misswirtschaft und Vernachlässigung der seelsorgerischen Pflichten zu Luzern und den katholischen Orten – sie setzten Vögte als ihre Verwalter ein –, wurde aber 1542 dem Orden unter strengen Auflagen wieder zurückerstattet.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verlor die Kommende langsam sämtliche mittelalterlichen Feudalrechte und wurde, nach Ableben des letzten Komturs im Jahre 1819, vom Kanton übernommen. Sie umfasste ausser der baulichen Anlage rund 145 Hektaren dazugehöriges Agrarland. 1847 wurden in den ehemaligen Kommandegebüden die Kantonale Taubstummenanstalt, 1942 eine Erziehungsanstalt und 1967 die Kantonalen Sonderschulen eröffnet. Die heutige Gemeinde Hohenrain entspricht dem Territorium, das früher die niedere Gerichtsbarkeit der Kommende umfasste.

Auch die Anfänge der Pfarrei Hohenrain gehen auf die Gründung der Kommende zurück. Zu ihr gehörten einst die Kirchen von Kleinwangen, Römerswil, Äsch, Dietwil und Seengen samt deren Einkommen und Rechte. Als eine der ersten Kirchengemeinden im Kanton nutzte Hohenrain das 1879 neu geschaffene Gesetz über die Abtretung der Kollaturrechte und begann sich selber zu verwalten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts löste sich Kleinwangen kirchlich von Hohenrain. Heute ist die politische Gemeinde in die vier katholischen Pfarrgemeinden Hohenrain, Kleinwangen, Ballwil und Hochdorf unterteilt.

Die Siegfriedkarte von 1888 belegt, dass Hohenrain bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts einzig aus dem ummauerten Kommandebezirk und einigen bäuerlichen Bauten an der westlichen Zufahrtsstrasse bestand. Nach kleineren Ortserweiterungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts leitete der Ausbau der Sonderschule in den 1960/70er-Jahren eine extensive Bauentwicklung ein: Die Einfamilienhäuser breiten sich heute fast über den ganzen nordwestlichen Hang aus.

Die Siedlung entwickelte sich erst nach 1900, einzelne Gehöfte in dem im Süden angrenzenden Streusiedlungsbereich bestanden schon vorher.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Johanniterkommende liegt auf einem Geländesporn. Besonders eindrucksvoll ist die Sicht auf die ehemalige Ordensburg von Süden und Westen her, wo sich die Bauten über den steilen, unverbauten Hangflanken (I) silhouettenwirksam abheben. Die rundum von einer hohen Mauer umfasste Anlage (1) gliedert sich in die Gebäude der mittelalterlichen Kommende (1.1) und die etwas tiefer liegende Erweiterung der ehemaligen Taubstummenanstalt.

Dominantester Bau der Ordensanlage ist der dicht am Hangrand stehende Wohnturm Roten (1.1.1). Dicke, knapp befensterte Mauern umfassen seinen dreigeschossigen Unterbau mit annähernd quadratischem Grundriss. Den auskragenden hölzernen

Obergaden schützt ein steiles Walmdach. Verbunden durch das so genannte Moserhaus schliesst rückseitig an den Wohnturm die Kirche an (1.1.2). Der Käsbisenturm stammt noch von deren spätgotischem Vorgängerbau. Der barocke Sakralbau wurde an ihn angebaut, in sein schmales Schiff greifen die gerundeten Ausbuchtungen des Chors und der Seitenkapellen.

Je seitlich der Kirche befinden sich reizvolle, gepflasterte Innenhöfe. Den südlichen Hof begrenzt das ehemalige Hauptgebäude der Kommende. Die heutige Gestalt des lang gestreckten dreigeschossigen Mauerbaus geht auf den Umbau zur Taubstummenanstalt im Jahr 1845 zurück. Nur noch das barocke zweiläufige Treppenhaus und der an eine Mauer angelehnte Laubengang zur Kirche sind als alte Bauteile vorhanden. Das Pfarrhaus und das Torhaus mit der rundbogenüberwölbten Durchfahrt umfassen den nördlichen Innenhof. Zwei übereinander liegende hölzerne Laubgänge prägen die Hoffront. Das dreigeschossige Torhaus hat ein Gerschilddach. Ein frei stehender Rundturm markiert am Vorplatz die Nordwestecke der Ummauerung. Nicht mehr vorhanden ist das einst daran angebaute Wächterhäuschen.

Gegen Südosten bestimmen der Hauptbau der Kommende, die neugotische Kapelle und das mächtige dreigeschossige Schulhaus (1.0.3) die eindrückliche Aussenfront. Die Schule und der Sakralbau wurden, wie die rückseitig angeordnete Turnhalle, im Zusammenhang mit der Erweiterung der 1847 eingerichteten Taubstummenanstalt erstellt, nachdem der alte Hauptbau den Raumbedürfnissen nicht mehr genügt hatte. Die Kapelle betont mit ihrem hoch gezogenen Spitzgiebel und dem schlanken Dachreiter die Mitte der Anlage. Das 1904/1906 dem umgenutzten Hauptbau nachgebildete Schulhaus zeigt dank dem abgewalnten Quergiebel eine klare Symmetrieachse, während sein Vorbild den Quergiebel bei der Restaurierung in den 1950er-Jahren wieder verloren hat. Auf dem Platz vor Kapelle und Kirche zieht sich eine imposante Ahornallee (1.0.4) durch.

Im Vergleich zum ummauerten Schul- und Kommenbezirk sind die übrigen Ortsteile von Hohenrain baulich und räumlich relativ schwach. Im Gebiet (2) entlang der Zufahrtsstrasse, welche nach einer

scharfen Kurve längs dem Hangrand zum Vorplatz der Kommende führt, stehen ein alter Bauernhof, einige Wohnhäuser aus dem 20. Jahrhundert und die Kirche St. Johannes (2.0.6). Der markanteste Bau auf der Hangkante, das alte Schulhaus (2.0.5), stammt aus der Zeit des Ersten Weltkriegs.

Etwa 150 Meter unterhalb der Kommende markieren der Gasthof «Kreuz», eine Stallscheune und drei klassizistische Wohnhäuser die Abzweigung von der Durchgangsstrasse (0.2). Den dreigeschossigen Landgasthof mit seitlich angebautem Saaltrakt (0.2.7) kennzeichnen ähnliche Stilmerkmale wie das Schulhaus der ehemaligen Taubstummenanstalt. Er dürfte gleichzeitig mit deren Ausbau erstellt worden sein.

Wiederum eine Hangstufe tiefer bildet der stattliche Einzelhof Hürzehalden (0.3) den ersten Blickfang an der Ortszufahrt von Hochdorf her. Mit mehreren getrennt stehenden Gebäuden gehört Hürzehalden zu den in der Gegend weit verbreiteten aus Einzweckbauten bestehenden Gehöften. Wie das grosse Bauernhaus (0.3.8) richten auch die Ökonomiebauten ihre Giebelfront nach Süden aus.

Die Umgebungen

Auf der flachen Geländeterrasse nordseitig der Kommende befindet sich der neue Schulbezirk der Sonderschule (III). Die Anlage umfasst vier würfelförmige Wohnpavillons in verputztem Mauerwerk aus den frühen 1960er-Jahren und Satteldachbauten aus rotem Sichtbackstein aus der späteren Ausbaustapen. Durch die vom Hangrand deutlich zurückversetzte Lage treten die Bauvolumen im äusseren Ortsbild nur wenig in Erscheinung, die neuen Einfamilienhäuser (IV) hingegen, welche gegen Günikon (0.0.16) hin einen grossen Teil des hier flach abfallenden Hanges beanspruchen, lassen nur noch einen beschränkten Sichtkontakt zwischen dem Weiler und der ehemaligen Kommende zu. Immerhin haben die Neuquartiere zu den schützenswerten Ortsteilen einen respektablen Abstand bewahrt. So blieben, abgesehen von einigen wenigen Einfamilienhäusern (0.0.11, 0.0.12) – sie wurden vermutlich vor Inkraftsetzung des Zonenplans erbaut –, die für das Ortsbild wichtigen Umgebungen unverbaut: allen voran der vom Kommenbezirk gegen Westen und

Hohenrain

Gemeinde Hohenrain, Amt Hochdorf, Kanton Luzern

Süden steil abfallende Wieshang (I). Er hält vom Tal her die Sicht auf die Altbauten frei und wird weiterhin von intaktem Agrarland (II) umrahmt. Im nördlichen Hinterland, bevor das Gelände sanft zu den Anhöhen des Lindenberg ansteigt, befinden sich die flachen Gebäude der Kantonalen Landwirtschafts- und Maschinenschule (0.0.14).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die hohen Ortsbildqualitäten von Hohenrain beruhen weitgehend auf der Anlage von Kommende und ehemaliger Taubstummenanstalt. Wegen deren topographisch ausgezeichneten Lage sind nebst dem integralen Schutz der Ordens- und Anstaltsbauten die unverbauten Nahumgebungen unbedingt frei zu halten. So ist am Steilhang unterhalb der Kommende ein absolutes Bauverbot zu erlassen.

Die Wohnüberbauungen dürfen sich keinesfalls weiter in Richtung Süden ausdehnen.

Im Bereich der Hangkante an der Zufahrtstrasse ist die Bauhöhe auf zwei Vollgeschosse zu beschränken.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten dank der exponierten, burgähnlichen Situation der Kommende auf einem markanten Hügelsporn mit hervorragender Weit- und Silhouettenwirkung durch die unverbauten Hangflanken im Süden, aber auch im Westen und Osten.

XXX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten wegen der abwechslungsreichen Raumfolge im ummauerten Kommende- und Anstaltsbezirk mit weiten Höfen, engen gassenartigen Passagen und Tordurchgängen. Gepflegte Grünanlagen und eine kräftige Ahornallee vor der südöstlichen Gebäudefront.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als ausserordentlich gut erhaltene ehemalige Johanniterkometurei mit bautypologisch interessantem Wohnturm, weiteren ins 14./15. Jahrhundert zurückgehenden Wohn- und Wehrbauten, einer Barockkirche, markanten Schulbauten und eine zur einstigen Taubstummenanstalt gehörigen neugotischen Kapelle aus dem beginnenden 20. Jahrhundert.

2. Fassung 10.2005/kno, shk

Filme Nr. 5023, 5052, 5053, 5056 (1981), 10124–10126 (2005), 10400 (2006)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
666.712/225.778

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das Isos
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz